

Frau Weller, die ihren Mann herzlich liebte und ihm nur die allerbesten Absichten zutraute, sagte zu allem ja, und es geschah, wie Weller ihr vorgeschlagen hatte. Sein Bruder trat in Blunderstone ein, wurde Verwalter und Davids Vormund; das elterliche Gut der Waise wurde mit einer Schuld von 2000 Pfund belastet, welche auf den Namen des Herrn Weller bei Gericht eingetragen wurde, und so schienen alle Angelegenheiten der Familie aufs beste geordnet zu sein.

Zweites Kapitel.

„Du bist eine zarte und schwache Frau, Anna,“ sagte eines Tages Herr Weller zu seiner Gattin, „und kannst der inneren Wirtschaft, ich meine deinem großen Haushalt, nicht genügend vorstehen.“

„Aber ich sollte doch meinen, lieber Ferdinand,“ entgegnete schüchtern und mit Thränen in den Augen Davids Mutter, „ich sei rastlos auf den Beinen von früh bis spät, und die Erträge von Milch, Butter, Geflügel und jungem Vieh sind in letzter Zeit eher bedeutender als schwächer geworden.“

„Entschuldige, meine Liebe,“ antwortete mit trockenem, scharfem Tone der Mann, „du schreibst dir selber Erfolge zu, die wohl nur die Resultate meiner guten neuen Einrichtungen sind. Glaube nur, Anna,“ fuhr er etwas sanfter fort, „dir fehlt die rechte Energie, die rechte Thatkraft, wollte ich sagen. Du behandelst alle Welt so zimperlich, als wenn deine Kühmägde die echten Damen wären.“

„O,“ rief Frau Weller schmerzlich aus, „wie wohl hat es mir stets gethan, mit Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit da auszukommen, wo ich andere schelten hörte. Sind mir nicht all unsere Leute von Herzen zugethan? Allerdings will es mir scheinen, als ob das in letzter Zeit auch etwas anders geworden sei. Aber bitte, lieber Ferdinand,“ sagte sie in flehendem Tone zu Herrn Weller, dessen Gesicht sich bei ihren letzten Worten unangenehm verzogen hatte, „sieh nicht so böse drein; ich gebe ja niemand an solcher Veränderung schuld, am wenigsten dir. Wer weiß, was die Leute haben.“